

Prof. Dr. Dieter Röh

## ***Was heißt (es, zu) studieren?***

Vortrag in der Orientierungswoche des Departments Soziale Arbeit,  
WS 2017/2018

Liebe Studierende, denn das sind Sie nun, nicht mehr Studieninteressierte oder Studienbewerber\_innen sondern Studierende. Dazu erstmal herzlichen Glückwunsch! Und noch dazu haben Sie sich jeweils eines der spannendsten und wichtigsten Studienfächer ausgesucht, das es gibt: Soziale Arbeit oder Kindheitspädagogik. Ja, und deswegen auch eines der beliebtesten, weshalb Sie durchaus auch an diejenigen denken sollten, die keinen Studienplatz haben bekommen können.

Nun gut, Sie sind nun hier: Voller Vorfreude, voller Unsicherheit, voller Spannung, voller Aufregung und Ungewissheit. Diese cortisol- und dopamingepuschte Aufmerksamkeit wird mir eine gewisse Zeit Ihre gesteigerte Aufmerksamkeit sichern und ich hoffe, ich habe sie mir auch verdient. Man wird sehen.

Sie werden in dieser Orientierungseinheit weiterhin viel hören werden, alle, die hier vortragen und sich Ihnen vorstellen, denken ja, dass ihre Informationen wichtig sind. Und jetzt komme also ich und will Ihnen erzählen, was es heißt zu studieren bzw. was studieren heißt. Verzeihen Sie mir diese Anmaßung, denn irgendwie wissen Sie es ja auch schon, zumindest ahnen Sie es, haben sich informiert und sich durch Gespräche oder auf anderem Weg einen Eindruck davon verschafft, was heißt, ein Studium aufzunehmen bzw. zu studieren. Manche unter Ihnen haben sogar schon studiert. Sie bringen daher auf jeden Fall Motivation und eine Idee oder auch Erfahrungen mit.

Darauf möchte ich aufbauen, Ihnen ein paar Gedanken mit auf den Weg geben. Natürlich hoffe auch ich, wie alle anderen Rednerinnen und Redner, dass Sie sich auch später an diese Gedanken erinnern werden. Falls das nicht so ist, wäre es auch o.k., dann tröstet mich der Gedanke, dass Sie mir wenigstens in diesem Moment zuhören und meine Worte in diesem Moment bei Ihnen eine Wirkung erzeugen.

Prof. Dr. Dieter Röh

## Studieren

„Eine Hochschule besuchen“

„etwas eifrig betreiben“

Wenn Sie vielleicht im Duden nachgeschlagen haben, was „studieren“ heißt, dann werden Sie gefunden haben: „eine Hochschule besuchen“ – aber das ist zu einfach.

mit Gründen argumentieren!  
nicht mit Meinungen oder Vorurteilen oder  
vermeintlichem Wissen



Denn nur den Ort zu nennen, an dem man studieren kann, reicht nicht als Argument oder Grund aus, Gründe oder Argumente sind aber die Grundlage einer rationalen Wissenschaft. Versuchen Sie die Kompetenz zu erwerben, mit Gründen zu argumentieren, nicht mit Meinungen oder Vorurteilen oder vermeintlichem Wissen. Nur wer seine Gründe und Argumente offen legt, gibt anderen die Möglichkeit, ihn bzw. die Argumentation zu kritisieren. Technisch gesprochen, müssen sie auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften, zu denen die Soziale Arbeit und die Kindheitspädagogik gehören, den Versuchsaufbau und auch die Ingredienzien sowie die Reaktionsweise beschreiben, damit andere nachvollziehen können, was passiert ist und den Versuch evtl. wiederholen können. Der Versuchsaufbau und die Ingredienzien sind die Theorie, das Konzept oder das Modell, das Sie nutzen, der Reaktionsweise entspricht bei uns die Argumentationskette. Man kann Soziale Arbeit oder auch

Prof. Dr. Dieter Röh

Kindheitspädagogik, und hier greife ich bestimmt meinen KollegInnen, Prof. Bergs-Winkels und Prof. Leupold, vor, als eine Buchwissenschaft bezeichnen. Buchwissenschaften sind – wie der Name vermuten lässt – viel stärker als Naturwissenschaften dadurch gekennzeichnet, dass sie auf Texten beruhen und damit sprachbasiert arbeiten, ja sprachfixiert sind. Und selbst wenn es nicht die gesprochene oder die geschriebene Sprache ist, die Ihnen in Seminaren, Büchern oder Artikeln begegnet, so ist auch die Symbolsprache eine Form der Sprache. Sprechen, Schreiben und Spielen Sie daher, um Argumentieren zu lernen, um die Vielfalt der Sprache kennen und einsetzen zu lernen. Und ja, das dürfte Sie nicht überraschen, dazu gehören auch Fremdwörter und eine Fachterminologie. Haben Sie keine Angst, sondern eigenen Sie sich diese Sprache und auch die Symbolik an, um Soziale Arbeit zu lernen.



### Studieren

*„Eine Hochschule besuchen“*

*„etwas eifrig betreiben“*

Vortrag Name

28.10.17

2

Was Sie im Duden – neben der Erklärung, Studieren heißt eine Hochschule besuchen – auch gefunden haben, ist eine andere Erklärung, dass nämlich studieren heißt: „etwas eifrig betreiben“, wobei auch das nicht ausreicht, denn was betreiben Sie? Ich meine, dass studieren heißt, die Suche nach Wissen betreiben, übrigens nach Wissen und Können – die nächste „Lektion“, denn das Können gehört genauso dazu. Soziale Arbeit und auch Kindheitspädagogik sind handlungsorientierte Wissenschaften und Professionen, die immer auch praktisch handeln. (Die dritte Dimension ist übrigens die Haltung, also die ethisch-moralische Dimension). Das heißt nicht, dass sie Praxis sind, Praxis ist etwas ganz Anderes. Praxis fordert zur Lösung eines Problems, zu Handlung auf und wird sich nicht den Luxus leisten können, den sich Studium und Lehre leisten können, nämlich mit Gedanken zu spielen, Dinge auszuprobieren. O.k., soweit zwei Dinge, die ich Ihnen also nicht sagen wollte.

## Prof. Dr. Dieter Röh

HAW Hamburg: Wissen fürs Leben Fakultät Wirtschaft und Soziales (W&S)

---

Brotgelehrte 

und Friedrich Schiller (1759-1805)

philosophische Köpfe

---

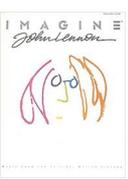
Vortrag Name 28.10.17 4

Ich möchte nun fortfahren und zwar mit Dingen, die ich nicht sagen werde.

Z.B. wollte ich nicht, wie meine Kollegin Prof. Voigtsberger es vorhin zur Begrüßung getan hat, über Friedrich Schillers Brotgelehrte und philosophische Köpfe erzählen. Brotgelehrte sind für ihn diejenigen, die studieren, um eine gute oder bessere berufliche und damit soziale Position zu erhalten. Übrigens auch eine materiell bessere Position, wobei man Sie als angehende Sozialarbeiter\_innen bzw. Kindheitspädagoginnen und -pädagogen bzgl. der materiellen Situation enttäuschen muss – aber das ist ein anderes Thema und auch das werden Sie wissen.

HAW Hamburg: Wissen fürs Leben Fakultät Wirtschaft und Soziales (W&S)

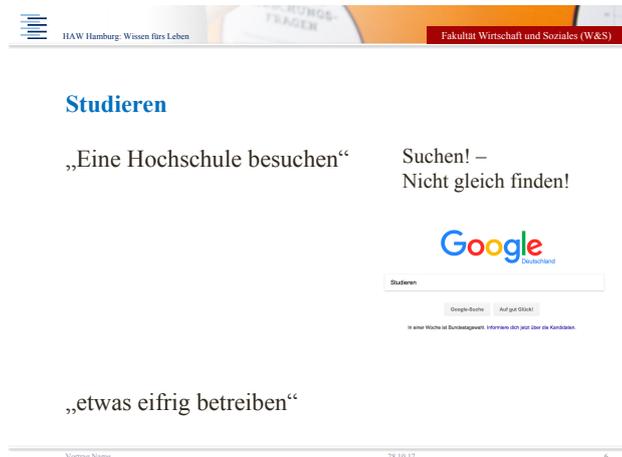
---

---

Vortrag Name 28.10.17 5

Manche von Ihnen halten es ja vielleicht ohnehin – und das finde ich persönlich sehr sympathisch – eher mit John Lennon (Imagine), H-Blockx (Revolution) oder Tim Bendzko (Muss nur noch kurz die Welt retten). Oder Sie haben einfach den Wunsch, die Welt durch Engagement in einem sozialen Beruf ein Stückchen besser, humaner oder solidarischer zu machen.



**Studieren**

„Eine Hochschule besuchen“ Suchen! –  
Nicht gleich finden!

„etwas eifrig betreiben“

Vorring Name 28.10.17 6

Also von den Brotgelehrten und philosophischen Köpfen, davon hätten/haben Sie mehr – und vor allem kluges – gerade/letztes Jahr gehört, aber Sie wissen ja, wo sie Schiller suchen können (noch so etwas, was studieren ausmacht: Suchen: Nicht gleich finden, wie mit Google, die ja keine Suchmaschine, sondern eine Findemaschine ist, weil wir das meiste gleich auf der ersten Trefferseite finden, wenn ich z.B. „studieren“ eingebe, dann erscheint (nach Werbung) an fünfter Stelle die HAW). Studieren heißt also suchen und nicht finden. Paradox oder? Am Ende (wann eigentlich)? Nach jeder Lehrveranstaltung bzw. Modul, vor jeder Prüfung, vorm Praktikum, am Ende des Studiums, vor dem ersten Gespräch mit Klienten, vor der ersten Gruppe, die man leitet, oder dem ersten Sozialraumprojekt, das man initiiert und durchführt – nebenbei drei Methoden der Sozialen Arbeit – Einzelfall-, Gruppen und Gemeinwesenarbeit –, am Ende muss man ja auch mal gefunden haben, oder? Also die Brotgelehrten, von denen ich Ihnen nichts erzählen wollte, das sind die, die schneller zufrieden sind, weil sie meinen, gefunden zu haben. Und die anderen? Wer erinnert sich noch an Schillers zweite Gruppe? Genau: die philosophischen Köpfe. Das sind die, die eher von einer rastlosen Suche getrieben werden und suchen und suchen und suchen. Im Grunde könnte man die einen als bessere Studierende bezeichnen, aber welche? Denn im Grunde sollten Sie m.E. beides sein, nacheinander, nebeneinander und durcheinander: Brotgelehrte und kluge Köpfe, einmal pragmatisch und zufrieden und einmal suchend und unzufrieden.

## Prof. Dr. Dieter Röh

HAW Hamburg: Wissen fürs Leben

Fakultät Wirtschaft und Soziales (W&S)

Johann Wolfgang von Goethe  
(1749-1832)

So, wovon wollte ich Ihnen noch nicht erzählen? Ach ja, von Goethes Dr. Faustus und vom Dämon/Teufel Mephistopheles. Warum wollte ich Ihnen davon nicht erzählen? Weil wir ja nur den Faust kennen, der ob seiner Begrenztheit oder der Unbegrenztheit des Wissens den Pakt mit dem Teufel eingeht, seine Seele verkauft, um glücklich zu werden und Gretchens Herz zu gewinnen. Faust ist irgendwie der Idealtyp des philosophischen Kopfs, denn bevor er den Pakt schließt, hat er sich schon eine Menge an Wissen angeeignet – „über all das, was die Welt im Innersten zusammenhält“ –, aber eben nicht genug und vor allem findet er im Wissen bzw. Nicht-Wissen nicht sein Lebensglück, denkt sogar an Suizid. Bitte schließen Sie nie diesen Pakt, sondern suchen immer weiter. Und wenn der Kopf brennt und die Gedanken müde werden, dann suchen Sie sich Ihr Gretchen und küssen Sie es. Und wenn kein Gretchen da ist, dann haben wir für die Verweifelten, Unglücklichen und Belasteten hier an der Hochschule auch Unterstützungsmöglichkeiten: Die Zentrale Studienberatung, die sowohl Lernhilfen anbietet als auch bei persönlichen Problemen hilft, wir haben die Vertrauensstelle (Frau Prof. Gransee und die jeweiligen stud. Vertrauenspersonen), die Studienfachberatung, die Angebote des Peer-Projekts, den FSR und AStA und viele andere. Und Sie haben hoffentlich gefunden: Kommilitoninnen und Kommilitonen, die vielleicht Freunde werden, mit denen Sie aber mindestens in einen Austausch und eine gemeinsame studentische Arbeit einsteigen können.

## Studieren heißt entdecken



Und als letztes wollte ich Ihnen auch nicht davon erzählen, was Alice im Wunderland mit Studieren zu tun hat. Sie wissen doch: Alice sieht dieses Kaninchen, lässt sich in dessen Bau locken bzw. ist zu neugierig, um dem Kaninchen nicht zu folgen und landet in einem Land voller Kuriositäten und Absurdem: Spielkarten, die das Land regieren, ein tanzendes Ei namens Humpty Dumpty, eine Grinsekatze ohne Körper. Alles ist dort sehr merkwürdig, aber Alice sucht die Aufgabe, das Wunderland zu verstehen und darin irgendwie auch handlungsfähig zu werden. Sie sind quasi gerade in den Kaninchenbau gestiegen und wundern sich vielleicht noch, in welchem Wunderland sie gelandet sind. Und wer dieser Typ da vorne ist, der sich als Professor für Soziale Arbeit ausgibt, übrigens mit dem Schwerpunkt der Behindertenhilfe, Sozialpsychiatrie und Klinischen Sozialarbeit, und der irgendwie wirres Zeug redet: Was er nicht sagen will und es doch sagt, was man nicht wissen kann, aber muss, warum das Brotgelehrten-dasein und das „ein-kluger-Kopf-sein“ etwas mit Sozialer Arbeit und Kindheitspädagogik als Handlungswissenschaft zu tun hat. Aber wie Alice sollten Sie ruhig bleiben, dass Wunderland Soziale Arbeit mit unserer Unterstützung – und glauben Sie mir, ich bin hier nicht die einzige komische Figur, die anderen halten sich auch alle für Professorinnen und Professoren oder Dozierende, glauben Sie mir. Mit der Unterstützung dieser wunderlichen, aber wunderbaren Personen können Sie viel entdecken, von dem Sie noch bisher nicht dachten, dass es es gibt. Es soll hier Leute geben, die können ihnen zeigen, was Soziale Arbeit, wie sie entstanden ist, von welchen Annahmen sie ausgeht und was sie vorschlägt, zur Lösung von menschlichen oder sozialen Problemen zu tun. Andere versuchen Ihnen zu erklären, wie die Gesellschaft funktioniert oder die menschliche Psyche. Oder wie man Kinder erzieht oder

Prof. Dr. Dieter Röh

bildet. Andere wiederum sind ästhetische Wesen, wiederum andere rechtlich unterwegs und ganz verwegene versuchen alles im Modul namens „interdisziplinäre Fallarbeit“ zusammenzuführen: völlig verrückt! Aber wie gesagt, es ist wahnsinnig interessant hier in unserem Wunderland, bunt und interessant und vor allem sehr aufregend. Freuen Sie sich drauf. Und apropos interdisziplinäre Fallarbeit: Hier noch ein Hinweis: Versuchen aus dem allen, was Ihnen hier an Themen begegnet ein Mosaik zu machen, denn die Teile passen zusammen, das kann ich Ihnen garantieren. Wenn es auch manchmal ein irres Puzzeln ist, bis alles zueinander passt. Das nennt man übrigens inter- oder transdisziplinär. Manche sagen dazu, dass man hier alles lernt, aber nichts richtig, etwas von Soziologie, etwas von Pädagogik, etwas von Recht, von Psychologie, Politik und von der Sozialarbeitswissenschaft. Also von allem ein bisschen, aber nichts richtig – das klingt irgendwie nach einem Makel, oder? In Wahrheit ist es ganz anders, denn nur das Genie herrscht über das Chaos und Soziale Arbeit und Kindheitspädagogik sind viel mehr als nur ein Puzzle aus verschiedenen Teilen. Was sie sind? Finden Sie es heraus!

„Ich aber, wie ich eben nicht weiß,  
so meine ich es auch nicht.  
Ich scheine also um dieses wenige  
doch weiser zu sein als er,  
daß ich, was ich nicht weiß,  
auch nicht glaube zu wissen.“

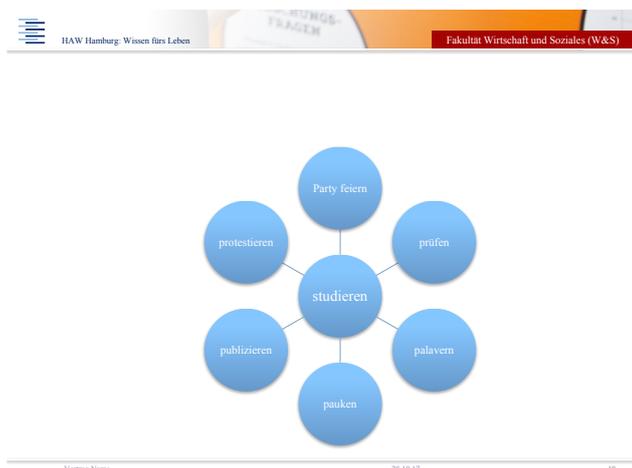
Sokrates (469 - 399 v. Chr)

**Erstmal Fragen!  
Statt gleich Antworten!**

Fragen sind übrigens ein gutes Stichwort: Ich möchte Sie zwar nicht mit dem schwersten erkenntnistheoretischen Problem der Philosophie gleich belasten: Dem Nicht-Wissen. Seit Sokrates wissen wir nämlich, dass das einzige, was wir wissen können, das ist, dass wir (leider) nicht wissen (können). Daran ändern auch Google, Facebook und Co. nichts, denn zu jedem Wissen gehört auch ein Nicht-Wissen. Und Sie sind hier, weil Sie wissen, dass Sie nicht wissen. Das ist eine perfekte Grundlage für das Lernen und Erforschen. Ich verrate ihnen schon jetzt ein Geheimnis: Sie werden hier im Studium öfter Antworten bekommen, als Sie Fragen haben. Denn vielfach klären wir nicht genügend, was die Frage ist, auf die wir hier in Seminaren die Antwort liefern. Daher sollten Sie, wenn das geschieht, sich und danach die Lehrenden fragen,

Prof. Dr. Dieter Röh

warum Sie dieses oder jenes wissen sollten. Damit sind wir schon bei einem erkenntnistheoretischen Problem, denn was ist Wissen, z.B. in der Sozialen Arbeit, wenn ich nur das weiß, was ich wissen kann und nach allem anderen (und seien Sie sicher: Das ist mehr als Sie denken!), nach dem also, das ich nicht weiß, erst suchen muss? Das ist z.B. ein Teil von studieren: Mit dem Gedanken zu beginnen, dass ich etwas, manches, vieles oder sogar sehr vieles nicht, nicht richtig oder vollständig weiß oder sogar nur schwer, vielleicht sogar niemals wissen kann. Doch genau darum geht es: Diejenigen, die sich diesem schwerwiegenden Wissensproblem stellen, sind die besten Studierenden, sie suchen und suchen und suchen immer weiter und sind prinzipiell nie zufrieden mit ihrem Wissen.



So jetzt endlich zu dem, was ich Ihnen erzählen wollte. Ich will Sie zum Ende mit den 8 P entlassen: Ich will sie einmal nennen und dann kurz erläutern. Es handelt sich in nicht hierarchischer, sondern lexikalischer Reihung: palavern, pauken, Party feiern, prüfen, protestieren und publizieren, sie alle machen für mich Studium oder studieren aus, vielleicht ja auch für Sie?

Also das erste ist palavern: Kennen Sie das Wort? Es bedeutet so etwas wie diskutieren und diskutieren und diskutieren, bis eine Sache geklärt ist. Wenn es mit Gründen und Argumenten passiert, ist eine wichtige Stütze des Studierens, denn so können Sie sich mit anderen Gehirnen vernetzen und zwar ohne biotechnologisches Enhancement oder technische Schnittstellen. Diskutieren Sie, um von anderen deren Sichtweise und Argumente zu erfahren, um ihre eigene Kompetenz zu erhöhen oder argumentieren zu lernen. Palavern ist also gar nicht so negativ, wie

Prof. Dr. Dieter Röh

es sich anhört oder scheint oder im deutschen Sprachraum konnotiert ist. Denn in afrikanischen Kulturen ist palavern durchaus eine ernsthafte und ehrenhafte Form des Gesprächs mit vielen, ein Multilog, der je länger er ist, desto besser ausfällt. Palaverns Sie also bitte in diesem Sinne, und zwar mit Argumenten so lange wie nötig und so kurz wie möglich.

Das zweite P war pauken: Auch ein eher alter und verschriener Begriff für lernen, in gewisser Weise steht er für das Gegenteil aller lerntheoretischen Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte. Pauken im Sinne von Bulimielernen meine ich aber nicht, aber manches muss man dann aber tatsächlich auswendig lernen, wobei dieses Auswendiglernen immer dann am besten funktioniert, wenn es an vorherige Wissensbestände bzw. an Erfahrungen anschließt. Und ja, auch für Prüfungen muss man pauken, aber bitte überlegen Sie oder fordern Sie von Ihren Dozierenden ein: Den Ankerpunkt, das vorherige Wissen, den Erfahrungshorizont bzw. die Frage.

Das dritte p steht für Party feiern. Denn was wäre ein Studium ohne Feiern, den Kopf ausschalten und einfach Spaß haben. Dann ist der Kopf danach auch wieder frei für die nächste Lektion, für mehr Wissen oder Können.

Das nächste p steht für prüfen: Prüfen in zweierlei Hinsicht: Natürlich werden Sie sich prüfen lassen müssen, aber viel wichtiger ist das sich selbst prüfen im Sinne von überprüfen: Überprüfen Sie Ihre eigenen Annahmen oder die Anderer, prüfen Sie Argumentationen auf Stichhaltigkeit, Ihr Wissen auf Lücken und Ihre eigenen Fragen, ob diese schon beantwortet wurden.

Und dann ist das noch das p wie protestieren: keine Soziale Arbeit (und wohl auch keine Kindheitspädagogik) ohne Protest und es gibt viel, wogegen man protestieren könnte: Studienbedingungen, gesellschaftliche Bedingungen, Ungerechtigkeit, Sozialabbau, die europäische Flüchtlingspolitik, Rassismus, Sexismus, die Ausgrenzung bestimmter Bevölkerungsgruppen oder Sie protestieren für etwas: für Gerechtigkeit, Chancengleichheit, bezahlbaren Wohnraum, ausreichendes Einkommen, Bildungschancen, gerechte Bezahlung der Arbeit von Sozialarbeiter\_innen und Kindheitspädagog\_innen, für bessere Studienbedingungen und und und.

Und dann gibt es da noch das p wie publizieren: nein, ich weiß, dass Sie nicht alle Bücher schreiben werden, aber schreiben Sie ruhig mal Berichte über Tagungen oder Veranstaltungen,

Prof. Dr. Dieter Röh

kleine Essays über Gedanken, die Sie zu einem Thema haben und wenn es erstmal nur für Sie selbst ist. Gerne schreiben Sie aber auch für andere, vielleicht einmal in unserer Zeitschrift „standpunkt: sozial“, auf die ich Sie gerne hinweisen möchte. Sie alle sollten aber Hausarbeiten schreiben, um das Schreiben zu üben. Denn Soziale Arbeit ist, trotz ihrer handlungswissenschaftlichen Ausrichtung, wie gesagt eine Buchwissenschaft. Sie lebt vom gesprochenen aber auch vom geschriebenen Wort. Schreiben lernt man beim Schreiben und so auch zu argumentieren, da Sprache und damit auch Schrift uns zwingt, die Gedanken nacheinander auszusprechen oder niederzuschreiben. Dann merkt man sehr gut, welcher Gedanke durchzuhalten ist und welcher nicht. Und eine oder mehrere unter Ihnen werden auch mal später Artikel schreiben, vielleicht sogar Bücher.

Apropos Bücher: Ich habe nichts Analoges mit p für lesen gefunden, daher durchbreche ich die Systematik der 8 P und füge ihr ein L für Lesen hinzu. Lesen ist natürlich essentiell für ein Studium und gerade für eine Buchwissenschaft, und neben der Tatsache, dass man aus Büchern lernt, lernt man auch Argumentieren und schreiben.

Das also macht für mich studieren aus. 8 P's und ein L.

Zum Schluss noch die Frage an Sie: Wissen Sie noch womit ich anfang? Mit dem Nicht-Wissen! Und jetzt wissen sie auch, wie sich das anfühlt. Oder weiß hier noch irgendjemand was ich Ihnen erzählt habe? Deshalb steht das letzte P für Panik. Was muss ich als erstes machen? Was muss ich behalten? Was braucht es unbedingt, was nicht. Hier braucht aber keine Panik aufkommen, schauen Sie sich um, schauen Sie Ihrem/Ihrer Nachbar/in einmal an, ihm/ihr wird es genauso gehen. Nutzen Sie daher gerne gleich die nächste Pause, um in Kontakt zu kommen und sich kennen zu lernen. Ich denke, dass das ein gutes Mittel gegen die Panik oder Angst ist: Zu wissen, dass es anderen gleich geht und sich gemeinsam auf den Weg zu machen, um sich orientieren, gemeinsam Fragen zu klären und so mehr Sicherheit bekommen.

Ich wünsche Ihnen jedenfalls viel Spaß, viele Erkenntnisse und gute, neue Kontakte zu Ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen, zu den Lehrenden und allen anderen Mitarbeitenden hier an der HAW Hamburg

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und ich freue mich nun auf die Diskussion!